Das Spiel mit dem Feue

Roman von HORST BODEMER.

(Rachdrud verboten.)

il. Fortiegung.

ither Magdeburg ging der Flug nach Berlin. Lug Helmboldt saß in seiner Ede mit sinsterem Gesicht. Immer wieder mußte er an die Zigeunerin denken Große Enttäuschung! Man wird versuchen... Ja, was wird man versuchen? ... Bom Tempelhoser Flugplat fuhr er in einer Kraftbrofchte nach Saufe. Er wohnte mit feiner Mutter auf der ftillen Regensburger Strafe im Beften, in der Nahe des Biftoria-Quife-Planes.

Endlich, Lug!"

Dem gingen die Rerven durch.

"Ja, was ist denn eigentlich los? Warum tele-graphierst du nicht aussührlicher?"

"Ich war gang fassungslos! Denke nur, unser guter, alter Rosten, er hort boch neuerdings ichwer, ift, als er Die Stragenbahn verließ, von einem Kraftwagen angefahren worden. Gar nicht derb, der Lenker hat gleich gebremit. Der Schmutflügel hat ihn umgeriffen, er ift gegen die Bordichwelle gefallen, den linten Urm hat er gebrochen und zwei Rippen. Knochensplitter find in die Lunge gedrungen. Er ist so schwach, ber Arzt meint, er wird sterben. Er sühlt das auch. Will dich dringend sprechen. Dies Warten auf dich treibt das Fieber immer wieder hoch!"

"Dann ichnell zu ihm! Kommft du mit?"

Ja, er wünscht das!"

Während sich die Mutter sertig machte, ging Lug Selmboldt erregt im Zimmer auf und ab. Also das war die Enttäuschung! Eine gründliche! Und was

würde man versuchen?

Muf dem Bittoria-Quije-Plat festen fie fich in eine Kraftdroichte und fuhren nach der Rothener Strafe am Potsbamer Bahnhof. Dort bewohnte der Profurift Roften zwei Bimmer und Ruche. Unter Lut Grofvater war er in das Geschäft eingetreten, hatte den Aufftieg ber Sabrit im Often Berlins miterlebt, mitertampft. Und in ichlimmen Zeiten durch seine Rube und Umficht ben Zusammenbruch nach dem Kriege mitverhindert. Rach menichlichem Ermeffen war man über den Berg. Lut fuhr feine Mutter an:

"Warum bat man ihn nicht in ein Krankenhaus ge=

"Er wollee migt. mie Leute werben eigenfinnig.

Das tleine Männchen lag bleich und verfallen in jeinem jchmalen Bett. Die spärlichen, halblangen weißen Haare hatte ihm die Schwester glatt gebürstet. Er mühte sich ein Lächeln auf die Lippen, fiel in das

. Deutschland wird noch lange ichwer ringen

mussen! . . . Daubenthal behalt als zweiten pet furisten! Er ist zuverlässig, aber es mangelt ihm an Schwung und Weitsicht! Dir auch! . . Den Bleibert habe ich mir herangezogen, der hat das Zeug in sich, dich dich zu beraten! Den setze an meine

zu vertreten, dich zu beraten! Den seige an meine Stelle. Daubenthal weiß es, daß es mein Wunsch ist, hat mir sein Einverständis erklärt . . . Du siehst, was ich noch habe tun können sür die Fabrik und sür dich, habe ich getan! . . Lutz, lieber Lutz, heirate bald, heirate vermöntig!" heirate vernünftig!"

Die Schmerzen überwältigten ben alten Röchelnd fam ihm der Atem aus ber Reble.

Schwester drängte Mutter und Sohn aus dem Zimmer. "Gehen Sie! Jest ist ihm leicht! Der Arzt meint, er fame nicht mehr über die nächste Racht . . . Gie er tame nicht mehr über die nächste Nacht... Sie können hier nicht helsen! Ihre Anwesenheit regt den Patienten nur auf... Begeben Sie sich gleich in die Fabrik. Wenn ich das Herrn Rosten sagen kann, machen Sie ihm noch eine letzte Freude!"

Lutz zögerte. Aber die Mutter legte die Hand auf seine Schulter. Sagte dann auf der Straße:

"Fahre in die Fabrik. Ich werde oben im Nebensimmer bleiben, dich durch den Fernsprecher anrusen, wenn Rosten nochmals nach dir verlangen sollte, aber ich plaube es nicht!"

glaube es nicht!

Rein, es geschah nicht. Abends, zu Sause, saß er der Mutter mit gesurchter Stirn gegenüber. Er und beisraten! Eine gesunde, fraftige Frau. Darüber ließ er sich schon gar teine Borschriften machen . . Man wird versuchen . . . Wahrhaftig die Zigeunerin hatte recht! Er hätte sich ruhig die Handtasche mausen lassen sollen . . . Wenn er versuchte, das Weib auf einem der Pserdemärkte wieder zu tressen? . . Niemand meinte es martte wieder zu treffen? . . . Riemand meinte es besser mit ihm als seine Mutter und Rosten. Aber mit dreißig Jahren war man doch aus jeglicher Bormunds

ichaft herausgewachsen Um nächften Morgen rief die Schwefter an. war por einer Stunde verichieben, nachdem er die gange Nacht bewußtlos, also schmerzlos, verbracht hatte.

Lug Helmboldt kam jetzt erst die volle Erkenntnis, welche Fülle von Arbeit Rosten geleistet hatte. Die Fragen rissen nicht ab. Um jede Kleinigkeit holte man seinen Rat ein, zum guten Teil wohl, um dem jungen Hern zu gesallen. Die Firma Ludwig Gerhard Helmboldt, Korbmöbelsabrik, hatte sich in der letzten Zeit ausgezeichnet entwickli. Die Austräge gingen weiter ausgezeichnet entwickli. Die Austräge gingen weiter aus ein Und trokdem zeigte Luk ein nerhösenes Gegut ein. Und trohdem zeigte Lut ein verbissenes Ge-sicht. Die Mutter fragte erst nicht. Ihr Sohn war empfindlich. Außerdem hatte sie durch Rosten immer ersahren, was sie wissen wollte. Nur von ihrem guten Recht machte sie Gebrauch. Denn sie war Mitinhaberin. Eines Abends aber lief Lut so aufgeregt im Zimmer hin und her, daß sie es doch für richtig hielt, ihn zum Sprechen gu bringen.

"Irgend etwas ist nicht in Ordnung, ich mert dir das an!" Er blieb stehen, tat sehr erstannt.
"Alles läuft wie am Schnürchen! Der Umsatz heht fich erfreulich. Manchmal laffen die Preise ja ju munichen übrig, aber bas ift heutzutage überall fo!" "Ja, warum bann die Unruhe in dir, mein Sohn?

Irgend wo driedt dich der Schuh!"
Das Kinn fuhr Lut vor. Wahrhaftig, er hatte fich geben laffen, lachte, ichlug mit ber Fauft burch bie Luft. Log.

"Dieses Mal bist du auf dem Holzwege! Jagdiseber fribbelt nur in mir. Ein Hirsch ist in mein Revier einzgewechselt, etn ganz fapitaler Kerl! Soll ich nun den Finger trumm machen oder bis zur Brunft warten? Aber wer tann wiffen, ob er sich ein Rudel ausgerechnet in meinem Revier zusammentreibt? Das geht mir durch den Kopf - weiter nichts!"

Bar gang ftolz auf feine Schläue. Denn in den nächsten Lagen wollte er wieder losfahren. Gestern war Raumann mit bem reparierten Wagen zurud-

gefehrt.

Frau Selmboldts stahlgraue Augen hatten Lut schaften bei jangetate Augen gatten Lug-schaft beobachtet. Sie senkte ihr grau werdendes, blon-des Haupt, sah auf ihre Hände. Sie kannte sich doch in ihrem Sohn aus. Irgend etwas hatte seine Rerven wieder einmal in heftige Schwingungen gebracht. Möglich, daß es ein Hirsch war, aber ebenso möglich, er hatte ihr ctwas vorgeflunkert. Sie hielt es sogar sür das wahrscheinlichere. Ja, wenn ein Mann von dreiß g Jahren rumrennt, sonst keine Sorgen hat, da pslegt es sich meistens um ein Weib zu handeln. Und vor eine vollendete Tatsache wollte sich Frau Helmboldt nicht ftellen laffen.

"Läßt du dir eigentlich Roftens lette Worte durch ben Kopf geben?"

Die Sande stief Lug in die Sosentaschen, stellte sich wie ein Junge breitbeinig vor seine Mutter und lachte

hell auf.

"Nee! Wenigstens nicht, was er mir geraten hat in bezug auf meine Zukünstige. Das war nämlich nicht nötig! Weil ich mir das schon selbst gesagt habe. Summa summarum: ich brauch mal eine Frau von guter Gessundheit und viel Herz! Läuft mir eine mit diesen Sigensichaften über den Weg, werd ich dir's sagen. Borläufig ist's noch nicht geschehen. Und wer auf die Suche geht, fällt totsicher rein!"

"Du versprichst mir also, daß du mir's dann sagen wirst?" "Ja, natürlich", antwortete er leichthin . . . Unter den Briefeingängen am nächsten Morgen fand

er den vor, auf den er mit Ungeduld gewartet hatte. Er fam von einem Geschäftsfreund aus Kaffel.

"Pferdemarkt ift tommenden Mittwoch und Donnerstag in Friglar, Handel und Prämiferung sind am Mittwoch, am Donnerstag ist großer Rummel und Verslosung. Hauptgewinn ein eleganter Zweispänner."

Sofort ließ er naumann in fein Arbeitszimmer

tommen.

"Sind Sie zufrieden mit Ihrer Stellung?"
"Ja, Herr Selmboldt!"

"Können Sie den Mund halten?"

"Unbedingt!" "Gut! Am Am Dienstagfrüh fahren wir nach Mittel=

deutschland.

Als fein Lenter wieder gegangen war, flopfte er mit einem Bleistift aufgeregt auf die Schreibtischplatte. Db er die Zigeunerin wieder erfannte? geheißen? Martha nicht ober in Wie hatte sie nur geheißen? Martha nicht, aber so ähnlich. Malta? Rein, auch nicht! Bielleicht tam er noch brauf. Die Kein, auch nicht! Bielieigt tam et noch orauf. Die "Enttäuschung" war eingetrossen, nicht ganz stimmte es, aber doch nur annähernd. Daß ihn ein Telegramm nach Hause gerusen, hatte die Zigeunerin doch nicht wisen können. Und das zweite, was man versuchen würde, konnte er sich nun denken. Nämlich ihn zu verseitraten. Allein aus sich heraus hatte ihm das Rosten nicht gesagt. Da stat die willensträftige Mutter dahinter Die mahricheinlich ichne eine Brout" für ihn bes ter. Die wahrscheinlich schon eine "Braut" für ihn be-reit hielt. Argerlich schüttelte er den Kopf — und mußte lachen. Auf das Gerede einer Zigeunerin hören, die ihn nur von seinem Kraftwagen weghaben wollte, damit thre Stammesgenossen stehlen konnten . . Aber was war schon dabei, er hielt dem schwarzhaarigen Weibe noch einmal die Hand hin? Durch Frihlar, dem alterstümlichen hübschen Städtchen mit der gut erhaltenen Stadtmauer, den Türmen, dem Dom, den schönen Fach-

werkbauten am Markt fam er ja immer, wenn er nach seinem Revier fuhr. Er hatte sich schon oft vorgenommen, dort einen Tag zu verbringen, es war aber nie dazu getommen.

Als er am Sonntag beim Mittagessen seiner Mutter sagte, daß er am Dienstag wieder zur Jagd sahren wolle, der kapitale Hirsch sasse ihm keine Ruhe, hatte sie nicht widersprochen. Rur genickt und leichthin geant-

"Du mußt ja wissen, ob du für einige Tage vom Geidaft abkommlich bift!"

Aber ihr Migtrauen war rege geworben.

Die Grafin Ramilla Merun, eine geborene Baroneffe Soltlin, ftammte aus Grag in ber Steiermart. Dort hatte sie ihren Mann kennen gelernt, der mahrend des Weltkrieges hinter der Alpenfront deutscher Etappentommandant gewesen war. Die Söltlins gehörten nicht Bu ben vermögenden Abelsfamilien Steiermarts, ihre Mitglieder, Beamte und Offiziere, mußten sich zum größten Teil recht bescheiden durch's Leben schlagen. Der Graf Alfred Merun war zwanzig Jahre älter als sie gewesen. Seine Gesundheit ließ zu wünschen übrig. Tropdem beneideten die Bermandten Kamilla um ihr Glud. Bornehm fah fie aus, aber eine Schönheit war fie nicht. Dazu war die Rase zu groß, ber Mund gu flein und die Oberlippe ju turg geraten . . Rieren-leidend war ber Graf aus dem Felde gurudgetommen.

Das Durcheinander nach Kriegsschluß hatte diesem Manne auch tüchtig zugesett. 1923 war er gestorben, die Witwe blieb kinderlos zurück. Alfred Merun hatte sich in seinem setzen Willen sehr ritterlich gezeigt. Seine Frau war alleinige Erbin. Satte nur die Auflage be-tommen, dem Familienrate der Grafen Merun jährlich Rechnung zu legen. Der nur eingreifen durfte, wenn sie über die Berhältnisse lebte. Sollte sie jedoch sich wieder verheiraten, fiel Gut und Bermögen an einen Better, der ein Weingut im Rheingau besaß. Sonst blieb die Gräfin unumschränkte Herrin bis zu ihrem Tode.

Kamilla Merun dachte mit feinem Atemzuge an eine Ramilla Merun dachte mit keinem Atemzuge an eine Wiederverheiratung. Fast allen Berkehr hatte sie abgebrochen, lebte still für sich und begab sich von Zeit zu Zeit einmal auf Reisen. Man hatte sie gern. Sie verstand es österreichisch liebenswürdig, mit ihren Leuten umzugehen. Wo Not war, half sie. Aber es durste kein Aussehens davon gemacht werden. Ein wenig sonderlich war sie ja. Sing gern allein in kurzem Lodenrock, Widelgamaschen, ein grünes Hitel mit Gamsbart ked auf dem linken Ohr durch die Walder, begleitet von zwei Rolishunden und rauchte dazu diese Liegerren zwei Wolfshunden — und rauchte dazu dide Zigarren! über die erstaunten Gesichter der Leute ansangs hatte der Graf Merun herzlich gelacht, seine junge Frau sich gewundert — und bald fiel es keinem Einheimischen mehr auf.

Im Laufe der Jahre war die Gräfin fest mit Mitteldeutschland verwachsen. Alle Blütenträume reiften keinem Menschen. Aus des Lebens Enge war sie burch diese Beirat gekommen. Manche Gelbsendung ging an die armen Berwandten in der Steiermark.

(Fortsetzung folgt.)

Beggridungung entientiern erweiter der

Die ersten Schneeflocken.

Flaumfedergleich, Duftig und weich Zitternd und leife, Auf haftiger Reife, Kaum vom Schöpfer erdacht, Schon jum Fluge erwacht, Wirbeln taumelnd und sliegend,
Im Grau des Tages sich wiegend,
Im Grau des Tages sich wiegend,
In nedisch erhabener, großer Gebärde,
Die ersten weißen Floden zur Erde.
Bersuchen durch den rauhen Dezemberwind,
Oksen gligernde Sterne sie sind,
Das gebeugte, scheidende Jahr zu erreichen,
Das dem Seer der duftigen Floden muß weichen.
Mia Wielisch.

Weihnacht am fenfter.

Bon Walter v. Rummel.

Dicht neben dem Fenster saß er am Schreibtisch und reihte eifrig Zeile an Zeile. In stiegender Hast Er wollte dis zum Weihnachtsabend damit sering sein. Schon lag eine Anzahl eng beschriebener Bogen vor ihm. Noch einen und das Wert war geran. Bis dahin würde es auch dunkel und an der Zeit sein, des Festes zu gedenken . . . Inzwischen aber gönnte er sich bereits eine kleine Borsteude. Bogels weihnachten. Da die Gestederten seines Gartens mit der Dunkelheit ichlasen gingen, war ihnen jeht schon beschert worden Draußen vor dem Fenster, vor ihrer gewöhnlichen Futterstelle, der Miniaturholzhütte mit dem weit ausladens den und kräftig hervorspringenden Kindendache stand ein Das Brett, auf dem das Bäumchen stand, war mit Speckiliden, Sonnenblumenkernen und allerhand Körnerwerk übersät. Schon kam auch aus dem Garten, von der größen Kotbuche, von Eibe und Birke herüber die ganze Bogesgilde lebhaft herangeslattert. Piepsend hingen sich die Meisen an die Pignolenneze, die Finken und Amseln machten sich um den Stamm herum zu schaffen. Größe Freude über die reiche Bescherung, sür jeden siel etwas ab, devor er nun bald in der kalten Rocht schlafen gehen mußte. Die Böges ließen sich auch durch nichts in ihrer Seligkeit stören, nicht durch die ketig und langsam herabiassen Klosen, nicht durch die ketig und langsam herabiassen Klosen, nicht durch die

ich auch durch nichts in ihrer Seligleit itören, nicht durch die stetig und langsam herabsallenden Floden, nicht durch die rasch herabsinkende Dämmerung, nicht einmal durch die Kahe, die im Jimmer neben dem Fenster auf einem Stuhle saße, die im Jimmer neben dem Fenster auf einem Stuhle saße und begehrlich nach all diesen ewig kommenden, immer mieder nuglos euteilenden Feitbraten starrte. Kein Bogel kümmerte sich um sie, allzu gut wußten sie, daß ihre lauernde Todseindin durch Fenster und Glas von ihnen getrennt war. Nach einem kurzen Blid auf Rögel und Kahe schrieb der Einsame eilig weiter. Über mitten in seine Arbeit drängte sich der hartnädige Gedanke hinein, daß im Tierreich sedenfalls der von unbekannter Schöpfungskraft in sie hineingeslegte Wordtrieb auch in der heutigen Nacht nicht schlasen gehen würde Die Kahe fraß Bogel um Bogel auf, wenn sie nur durfte und konnte, die Bögel wiederum hätten, wenn se nur da gewesen, Gewürm und Käser mit ihren Schnabelspeeren unbeschwert ausgespießt. Und doch waren Kahe und Bögel sicher auch bei dem Wunder von Bethlehem mit dabei gewesen. Die Schrift freilich erzählte nur von Ochs und Bögel sicher auch bei dem Wunder von Bethlehem mit dabei gewesen. Die Schrift freilich erzählte nur von Ochs und Esel, die in die Krippe geschaut. Aber durch den Stall schlich sich sicherlich auch ein Kater, oben im Gedäll wird ein Schwalben- oder Starennest gewesen sein, aus dem, von dem großen Glanze geweck, die Bögel schlaftrunken in den der Welt gewordenen schimmernden Segen gestarrt haben. Oder sollten vielleicht die Tiere von dem herabgetauten Paradiese ausgeschlossen sein? Hatten die Engel doch nur gesungen: "Friede den Menschen auf Erden!". Nur den Menschen? Rein, wer den Heiland tannte, der wuste, daß dies anders sein mußte. War zufällig sein Wort überliesert, das er den Tieren zum Schutz und zur Freude gesagt, warum hätte sein mildes Herz gerade sie von Liebe und Erdarmen ausschließen sollen?

Und wie stand es mit dem Frieden der Menschen selbst? Bon je her war doch ihre einzig gewisse Losung "Mord!" gewesen! Nie war zwischen ihnen eine schützende Glaswand, gestanden und wenn einmal doch, dann war sie am ersten Tag bereits von grober Faust zertrümmert worden. Lange schon vor dem Christ erschlug Kain den Abel, töteten sich in ungezählten Kriegen, von denen nicht einmal Klang und Name auf uns gesommen, die Menschen hekatombeweise und hielten der voch ihr ein gutes perdientliches Merk Mame auf uns gekommen, die Menichen hekatombenweise und hielten das noch für ein gutes, verdienstliches Werk....
Nach dem Kinde von Bethlehem aber? ... Nun, da hielt es die Welt nicht gar so viel anders als zuvor Sie wurde niemals des geringken guten Wilkens, ließ immer das, was sie in vielen Schmerzen geboren, in noch mehr Schmerzen, in Kriegen über Kriegen elend verbluten Dazu machte die Folter die Menscheit wie ein brüllendes Tier ausheulen und tausend Scheiterhausen brannten statt aller Weihnachtsbäume. In der alten, verrochten Zeit natürlich ... Und heute?.... Der Weltkrieg? Das, was sie sür später nun schon erwägen und bedenken? Wenn sie an einem Tage ganze Bölter mit Gistgas vom Erdboden wegrasieren und verrilgen wollen, als ob ihre Mithürger in Gott nichts anderes als verderbliches Ungezieser, Katten und Mäuse wären. Aber selbst ohne Krieg war und blieb nicht einer des anderen Heind? Sprang nicht jeder dem lieben Kächsten an den Dals, ihm die Gurgel zuzudrückn, den Atem auszupressen, das Leben wegzunehmen? Manchmal aus irgend einem Grunde vielseicht, selbstredend einem kleinen oder gar vers Grunde vielleicht, selbstrebend einem fleinen ober gar ver-meintlichen, jumeift aber nur aus eben ber reigenden Mordlust heraus, wie sie der prächtigen Menschennatur innewohnt und eingeboren ist. Wenn uns aber der herrgott nun sinmal aus solchem Edelstoffe geschaffen, wie konnte er den Menichen plöglich ganz anders haben wollen? Wie die grimmen Teufelsfragen in boldseliges Engelantlige verwandelt zu feben begehren!

feben begehren?

schen begehren?

Der Schreibende sah von seiner Arbeit auf. Hatte ihn nicht selbst vor turzem eine wildgewordene Moute wie eine Schar blutdürstiger Wölse angesallen und zu Boden zu reisen versucht? Wenn er zufällig nicht gestrauchelt und gestürzt war, den seiten Stand unter den zühen nicht versloren hatte, Verdienst der anderen war das nicht. Alles, was nur möglich, hatten sie versucht, einen Fall herbeizussühren, hatten mit Lügen, Listen, Berleumdung und was solch herrlichen Geschütze noch mehr ist, nicht gespart vorgeruht. Keine Stunde nicht, das wußte der siebe himmel. Und wenn er sich die heute mannhaft gewehrt, schon der morgige Tag sonnte sur ihn das Ende bedeuten. Wenn es den zeinden gelang, alle Quellen, aus denen er bisher getrunsten, zu vergisten, die klaren Bäche zu trüben oder abzuleiten. Wie dann noch weiter seben? Er sonnte sich seinem Zweissel hingeben, er stand noch mitten im schwersten Kampse.
Freilich heute bereits mochten die anderen verspielt

Freilich heute bereits mochten die anderen verspielt haben. Wenn sie es auch noch nicht wusten, nicht einmal ahnten, erst in ein paar Tagen klagend erkennen würden. Den ganzen Tag war er über der Arbeit gewesen, die ihm endgüktig zum Siege verhelsen sollte. Wenn diese Bogen da vor ihm aus der Presse heraustamen und in die Welt hinausslogen, lagen seine Gegner im Staube, waren vor alken Leuten sür immer gerichtet und erledigt. Es war das lezte Weihnachten, das sie in Freude und Unbekümmertsheit seiern gingen, heute und nicht wieder.

Reihnachten! Triede den Menschen, die eines auten

ig, machte Licht, überlas fiebernd das Ganze und nickte be-friedigt vor sich hin. Es war klar und gut geworden wie die Schöpfung nach der ersten Woche. Jeder Sag ein harter Keulenschlag. Alle lagen sie auf dem Boden und waren tot. Mausetot. Speise sür das Gewürm und ein stinkender Absche den Lebenden:

sceinenfage, alle lagen is moden und ein stinkender Abscheu den Lebenden.

Er erhob sich, trat an das Fenster, preste die heitzes wordene Strene an die tühle Scheibe. Dranzsen war es nun Kacht. Seine Bögel hatten sich sängt in ihre Aester versitreut, der Plat der Kate neben dem Fenster war leer. Aun verschlief sie dock in itzend einer Ede sür beute alle ihre Mordgedanken . Und er? Er hiest daran seiter als se. Muste es sa, wenn ihm sein eigenes Leben lieb war.

Jarte Floden wehten und wirbelten heran, sanken lauts los herad, deckten dies siehe Schwarz dieser Erde mit lichten, weißen Linnen zu. Wenn morgen die Sonne wieder kam, würde die ganze schlechte, missardige West ein wunder dare, beitge Schwarz dieser Erde mit lichten, weißen Linnen zu. Wenn morgen die Sonne wieder kam, würde die ganze schlechte, missardige West ein wunder dares Kunstwert aus Weiß und Silber sein, licht wie eine erlöste heitige Seese. Und die es so weit sein konnte, schimmerten hundert Fenster, jedes einzelne wie ein großer, goldener Stern in das Dunkel hinaus. Siehe da. Hinter dem Kenster ihm gegenüber, das disher dunkel gewesen, entzündeten sich eben die Lichter des Weihnachtsbaumes. Friede den Menschen auf Erden!

Er sah in die Lichter, hörte helle Kinderstimmen, klar und rein, daß sene der Engel von Bethsehm nicht schöner geklungen haben mochten. Auch sie sange geptiesene Kustur der Menschen der diese war doch nichts weiter als ein schönes Märchen und ein dustiger Traum, war und blied immer eine hold verbrämte Linge. Linge wie die ganze gepriesene Kustur der Menscheit, die weiter auch nichts war als eine brückige Studfasseit her die nicht weiter auch nichts weiter als ein schönes Märchen und ein dustritt herabstachen sasse gepriesene Kustur der Menschleit, die weiter auch nichts weiter als ein schönes Märchen und ein dustritt herabstachen sassen son einer Kusturd zur einem Licht die kohnen scheie zu senter gehen. In diese die kent sich die seinem sich teil siehen sich der Vermackt den siehe Stimme eines Engels hprach es nun

Erstaunt lauschte er auf. Süß wie die Stimme eines Engels sprach es nun weiter. "Darum trenne dich von dem großen Hausen. Bermagst dus nicht für immer, die seide dich von ihm für eine einzige stille Feierstunde. Kommt die Welt als ganzes nicht über die Losung des Mordes hinaus, der einzelne, der die Kraft und Klugheit dazu in sich hat,

ber fann es. Gind die anderen bojen, fei bu einmal guten

Willens!"

Willens!"...

Langer, stummer, schwerer Kaups. Ein Achzen und Stöpnen, ein Aussehen des Herzschlages. Drüben im Nachbarsenster erlosch am Baume ein Licht um das andere. Bald würde es dort wieder dunkel sein. Es war notwendig, daß dann in ihm seihst ein Licht zu brennen anhub. Doch wie ditter weh das tat, Licht und Feuer aus dem harten Stein des eigenen Herzens zu schlagen. Doch nun, endlich knisterte der erste Funke.

Er nahm die Bogen vom Schreibtische weg, saltete sie sorglich zusammen. Mit kurzer, scharfer Bewegung riß er sie sehr durch und ging mit ihnen zum Ofen, sie der Flamme zur Bernichtung zu übergeben. Hoch soderte das empor. Die Wasse seines, aber auch die des Mordes war zerbroschen!

Winter andichait.

In einem tiefen Wintertraum Ruht still ber Erde Angesicht. Und zart durchschwebt den weiten Raum Ein zauberhaftes Dämmerlicht.

Das Leben hat sich eingehüllt In eine sanste Einsamteit, Und sauscht nur manchmal wunscherfüllt Dem Räderspiel der raschen Zeit.

Der Wind ift wach und sein Gesang Bestürmt den Wald und Weg und Flur. Und stört mit seinem rauben Drang Den Winterfrieden ber Ratur.

Frang Cingia.

Befährliche freundschaft.

Bon Seinrich Leis.

Der erste Schneefall, der die Stadtstraßen nur mit wässerigebraunen Schmuylachen süllte, im freien Lande aber Reinheit und herbe Frische weißleuchtenden Wintertages verhieß, hatte mich auf turzer Reise in ein deutsches Waldschiege verschlagen. Mit rüstigem Wandern über knirschenden Geneegrund und zwischen weißbezuderten Tannen wurde der Wunsch in mir rege, auch der Wildsütterung, von der in meinem Gasthaus unter den Einheimischen die Rede ging, bei passender Gelegenheit zuzuschauen. Der Wirt vermittelte meine Bekanntschaft mit einem Jagdhüter, der allmittäglich zu einem bestimmten Futterplatz zog, wo in der Rähe eines Pflanzengartens, einer zaunumfriedeten Schonung junger Bäumchen, die schenen Waldbewohner zu der ihnen von Menschenhand bereiteten Tasel sich versammelten. fammelten.

sammelten.

Jener Waldhüter war ein eigener Mensch, still, fast versichtlossen. Es schien, als ob irgendeine Entkäuschung auf ihm laste, ein duntles Schickal, das ihn wortkarg und scheu gemacht habe. Im Gastzimmer saß er allein bei seinem Bier, die laute Gesellschaft meidend, aber je mehr er sein Herz vor den Menschen verdarg, um so offeneren Sinn hatte er für Landschaft und Bald, sur alle Tiere, denen er Liebe und Sorgsalt entgegentrug, die er jedes einzelne sast in Art und Eharakter kannte und unterschied. Der erste Tag, da ich ihn begleitete, brachte zahlreiche Wildschweine, Kehe und Damwild in Sicht: allein ich hatte gehört, auch Kapitalbirsche begleitete, brachte zahlreiche Wildschweine, Rehe und Dambegleitete, brachte zahlreiche Wildschweine, Rehe und Damwild in Sicht; allein ich hatte gehört, auch Kapitalhirsche tämen bisweilen zur Futterstelle, und wünsche auch diese Könige deutschen Waldes in der Nähe zu belauschen. So gesichah es, daß ein zweites und noch weitere Zusammentressen vereindart wurden, während deren es mir gelang, die spröde Zurüchkaltung meines Führers zu besiegen und mit Gesprächen über Wald und Tiere, die sein ganzes Herz beschäftsieben seine Zunge zu kößen. feine Bunge gu lofen.

Rachdem er einmal Vertrauen gewonnen, wurde er lebhaft und dewegt, etzählte von Erlednissen vielerart, um so
mehr, als er verspüren mochte, daß er im mir einen dankbaren, ausmerksamen Zuhörer sand. Bon einem jungen Neh
berichtete er, das er mutterlos angetrossen, als Wilddiebe
die Ride in Schlingen erlegt hatten; er nahm das Kitzchen
zu sich, zog es mit der Milchflasche aus, es lebte jetzt, ganz
zahm, als Anziehung, zumal für Kinder, in einer nahegelegenen Mühle und Ingendherberge. Er schilderte den
Kamps zwischen dirsch und Keiler an der Futterstelle, dessen
Zeuge er in einem harten Winter geworden war. Mit
krästigen Schlägen der Vorderläuse hatte der Hirsch den mit

den Hauern anrennenden Gegner schließlich in die Flucht geschlagen. Dann war noch ein anderes Erlebnis, das mir am nachhaltigsten in der Erinnerung blieb, so sarbig-klar empfand ich den Bericht, jedoch zugleich von eindrucksvoller Schlichtheit, die jeden Gedanken einer ruhmredigen Jägerslüge zur Seite schob.

Im Gehege war auch ein junger Keiler gewesen, der aus unbekannten Ursachen zu dem Waldhüter besondere Reigung gesaßt hatte. Ohne daß ihm mehr Beachtung geschenkt wurde als den anderen Tieren des Rudels, wurde er zutraulich sast wie ein Hund, und nicht zufrieden mit den Maissörnern, der dem Risanzengarten ausgestreut weren treibte der dem Risanzengarten ausgestreut weren treibte wie ein Hund, und nicht zustrieden mit den Maiskörnern, die bei dem Pflanzengarten ausgestreut waren, trabte er grunzend näher heran, schnupperte um den Heger und sas die hingeworsene Frucht zu seinen Füßen auf. Ia, er ließ sich herbei, schnaubend die Körner aus der Hand zu nummeln und schließlich gar als Befrästigung der Freundschaft die Tasche des Waldhüters zu durchstödern, indem er ausgereckt jenem die Vordersale auf die Schulter setze. Ein rechtes Idust muß es gewesen sein, und es wurde mir glaubhaft, wenn ich meinen Begleiter und seine treusorgende Kreundschaft mit den Maldtieren belauschte. Aber

sorgende Freundschaft mit den Waldtieren belauschte. Aber unverhofft sand es ein Ende, als der Keiler in der Rauschzeit im Kampse mit einem Gesährten arg verwundet wurde. Er war lange Zeit ausgeblieben, erst später erkannte man Er war lange Zeit ausgeblieben, erst später erkannte man die Ursache; von den scharfen Hauern des Gegners hatte er ein Auge eingebüßt, die Wunde freislich war inzwischen schon werharischt. Doch mit seiner Berletzung war auch im Wesen des Schers eine merkwürdige Wandlung vor sich gegangen. Er tam nicht mehr, wie gewohnt, heran, sein Futter zu holen, stieß dasur wohl grimmig schnaubend in den Schwarm der Sauen und Frischlinge, die mit schristen Schrei vor seinem Angriff zerstoben. Loden und Rusen blieb ohne Ersolg. Bis einmal der Waldhüter unversehens dem Keiler gegensüberstand, ihm Körner darbot, der aber mit gesenktem Kops den einstigen Freund wie einen verhaften Gegner annahm; derstand, ihm Korner datdot, der aber mit gesenktem Kops den einstigen Freund wie einen verhaften Gegner annahm; vor ihm wuchs der spige, zottige Schädel, rannte an mit gesterndem Schnauben, die Hauer blisten, ein dumpser Prass riß den Heger zur Erde. Er stand vor einer Bodensenke, in die er, sich überschlagend, nun hinabkollerte, und der Fall war seine Rettung. Das wütende Tier trampeste über ihn hinweg, so daß er außer zorrissonen Esaidann Schaden

hinweg, so daß er außer verissonen Glaidam kainen Schaden davontrug.

Dieser Austritit war das Ende des Freundschaftsidusls, und es kam noch schlimmer: Der Keiler, dessen Wut sich tägslich zu steigern schien, der die Sauen scheuchte, die Frischlinge schreckte und einige gar verletzte, wurde zur Gesahr für die Sege; als Schädling versiel er der Rugel, jene Berwundung, die ihm das Licht gekostet, bereitete auch seinen vorzeitigen Tod. Eine kleine, heimklich vollendete Tragödie; zwar war der Waldhüter bei seiner gefährlichen Freundschaft noch gut davongesommen. Doch die seltsame Wandlung im Wesen des Keilers machte mich nachdenklich. Nachdem er einmal Schmerz erlitten, erwartete sein tierischer Instinkt nur Feindschaft, Vosheit, Angriss überall. Das Tier verschielt sich, wie es der engen Vorstellung, dem törischen Grimm seines Leidens entsprach, und mußte mit dem Tod dafür bezahlen. Aber sind wir Menschen oftmals nicht ähnlich diesem blindwütigen Keiler: Daß wir durch schmerzliches Erseben hart und verbittert werden, wahllos unser Mistrauen versitreuen, uns gegen Freundschaft und gute Meinung verschließen und, die uns wohlwollen, gar als Feinde nehmen?

Aus der Schönheit der Schneelandschaft, der Gligersung werden, was der Schneelandschaft, der Gligersung werden, was der Schneelandschaft, der Gligersund werden, was der Schneelandschaft, der Gligersundschaft ver Schneelandschaft, der Gligersundschaft ver Schneelandschaft, der Gligersundschaft ver Schneelandschaft, der Gligersundschaft ver Schneelandschaft v

Aus der Schönheit der Schneelandschaft, der Gligerspracht des Waldwinters und dem wimmelnden Leben der Futterpläge nahm ich diese kleine Geschichte einer seltsamen, tragisch beschlossenen Freundschaft mit in die Trübe des Großstadtalltags, als Erkenntnis, die, auch auf Menschengemeinschaft übertragen Sinn und Mahnung nicht verliert.

මමම Scherz und Spott මමම

Rach der Sochzeit.

Sie. "Sanni fagt, Du haft mich nur des Gelbes wegen geheiratet!"

Er Aber Liebling, glaube ihr doch nicht! Sie ist ja nur neidisch, daß ich sie nicht heiraten wollte, weil sie fein (Tit-Bits.)

Der Chemann.

"Also wirtsich, mein Freund, man merkt Dir genau an, daß Du tein Junggeselle mehr bist: Du hast niemals mehr Löcher in den Strümpfen!"
"Ja, weißt Du, das war das Erste, was ich bei meiner Frau sernen nußte: Strümpse zu ktopsen!"

(Bart Sem.)